

## Central Garden!

Ed. East und Washington St.

Häufiger Aufenthalt für Familien. Gute Getränke und aufmerksame Bedienung.

PETER WAGNER,  
Eigentümer

Besser als Diamanten

## Geschenk der Seele!

Wolladen Baranow von Peter Wagner, Eigentümer

Warum? Weil es eine Seele ist, die Sie lieben und die Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Geld zurückkassieren

Marshall C. Woods & Co.  
No. 9 Süd Main Street, Indianapolis, Ind.

Preis \$1. Per Dose \$1.15.

Ein kleineres Kind

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

Ein kleineres Kind, das Sie lieben lassen. Es ist ein Geschenk der Seele, das Sie lieben lassen.

## Fürstin Baranow.

Novelle von Reinhold Drmann.

(Fortsetzung.)

Heute zum ersten Mal war sie dazu nicht im Stande. Die furchtbare Last, welche auf ihrem Gewissen lag und die Sorge um die Zukunft machten sie unfähig, ihm offen und hingebend wie sonst gegenüberzutreten. So wohl geübt sie in der gesellschaftlichen Kunst der Verstellung sein mochte, unter der Macht der furchtbaren Äuße, deren sie sich gewiss war, brach ihr Schauspielertalent flüchtig zusammen. Mit Jittern hatte sie seinem Kommen entgegengegriffen, und während sie jetzt mit einander sprachen, wogte sie kaum, den Blick zu ihm zu erheben. Für einen Augenblick hatte sie wohl daran gedacht, ihm alles zu gestehen und von der Größe seiner Liebe ein schmerzhaftes Vergeben zu fordern; aber schon der klare, feste Klang seiner Stimme herabte sie der Kraft zu einem solchen Bekenntnis.

Wie, wenn er ihr trotz all ihres Jenseits die Vergebung dennoch verweigerte, wenn er sich mit Verachtung von ihr abgewandt hätte? Hätte sie es überleben können, ihn zu verlieren? — Nein, nein, tausendmal nein! Wohin auch immer dieser Betrug führen mochte, er durfte ihn nicht entdecken, nicht jetzt entdecken, und später, wenn diese Entdeckung unvermeidlich geworden war, fand sich vielleicht ein Mittel, ihren verhängnisvollen Folgen zu begegnen.

So führten sie ein eingetragenes, einfaches, schmerzhaftes Leben, und trotz des herben Wehs, das sie bei jedem Blick aufeinander empfand, schneidenden, tiefen Schmerz empfand, atmete sie doch befreit auf, da er gegangen war. Noch vertraute sie sich auf die Wirkung einer kurzen Trennung und auf die heilsame Macht ihrer Schönheit, als daß sie an einer Wiederholung des alten beglückenden Verhältnisses schon jetzt hätte verzweifeln sollen.

Schon vierundzwanzig Stunden später reiste die Fürstin Baranow mit ihrem Schatz und in Begleitung einiger unerschütterlicher Dienerinnen nach Nordensfeld. Hier in der Einsamkeit des Waldes, wo die Fürstin sich selbst als eine kleine Königin betrachtete, begann sie ihre neue Existenz. Sie war einsam, und wie ihr schienen, so war es auch die Welt. Sie war einsam, und wie ihr schienen, so war es auch die Welt. Sie war einsam, und wie ihr schienen, so war es auch die Welt.

Der kleine Trug noch immer den roten Strich auf der Wange, der von der allzu rüchlichen Liebling seiner Mutter herüber, und obwohl er von der kleinen Wunde kaum noch eine schwache Empfindung haben konnte, hielt er sich doch sehr wie ein eingeschüchterter Vogelchen von der Fürstin fern. Als das zweite Glöckchen zum Einsteigen mahnte, und als ihn die Wärterin in den Zug tragen wollte, schrie er laut auf und sträubte sich mit all seinen schwachen Kräften, die Hand des Professors los zu lassen. Nordensfeld hob ihn endlich auf seinen Arm und brachte ihn unter freudlichem Jubel an das Koffer. Seine kleine Hand, die er so oft in der Hand der Fürstin gesehen hatte, wurde nun in der Hand der Fürstin gehalten.

„Nicht fortgehen, Onkel Raimund! — Guiso mitnehmen! Bitte — bitte — bitte!“  
Es war gewiss nicht die winzige Last des kindlichen Körpers, die den Professor rascher abnahm, und die ihm das Blut in die Wangen jagte, als die der kleinen Wunde kaum noch eine schwache Empfindung haben konnte, hielt er sich doch sehr wie ein eingeschüchterter Vogelchen von der Fürstin fern. Als das zweite Glöckchen zum Einsteigen mahnte, und als ihn die Wärterin in den Zug tragen wollte, schrie er laut auf und sträubte sich mit all seinen schwachen Kräften, die Hand des Professors los zu lassen. Nordensfeld hob ihn endlich auf seinen Arm und brachte ihn unter freudlichem Jubel an das Koffer. Seine kleine Hand, die er so oft in der Hand der Fürstin gesehen hatte, wurde nun in der Hand der Fürstin gehalten.

„Leben Sie wohl, Raimund!“ sagte sie leise und mit herzlich bebender Stimme. „Auf ein baldiges, glückliches Wiedersehen!“  
„Gott gebe es, Alia!“ flüchtete er von seinen Lippen erst zurück. „Wann Sie gesund und frohlich zurückkehren!“  
„Haben Sie mir noch nichts mehr zu sagen, — keinen Auftrag — keinen Wunsch?“  
„Ja, die Sorge für den Knaben ist es, die ich Ihnen an's Herz lege, Alia! Nichts Sie jeden Gedanken auf ihn und widmen Sie jede Stunde des Tages seiner Pflege! Glauben Sie mir, er bedarf dessen und nur mit schwerem Herzen sehe ich ihn meiner Obhut entzogen!“

Schweigend neigte die Fürstin das Haupt. Vielleicht hatte sie erwartet, etwas anderes zu hören, vielleicht auch war es ihre Absicht, ihm noch etwas zu sagen. Da schlug die Bahnhofslok in kurzen, scharfen Schlägen dreimal an, und Nordensfeld hob die Zügelnde auf das Treppchen empor.

mit den schluchzenden Lauten kletterte, herabstürzender Traurigkeit klagte.  
„Onkel Raimund! Lieber Onkel Raimund, — wo bist Du?“ — bis das Weiden der Lokomotive und das Raseln der Räder die letzten Worte verschlang.  
Nagelstochte Nordensfeld dem Zuge nach, bis das letzte leuchtende Wanderschein sein Blick entzündete. Er fühlte, daß seine Augen feucht geworden waren.

War es die Trennung von dem Weibe, welches er liebte, das die Schuld daran war, oder war es die süße, klagende Kinderstimme, die so beweglich nach ihm gerufen?

Vielleicht wäre er selbst in diesem Augenblick nicht im Stande gewesen, sich Rechenschaft darüber zu geben.

Seit der Abreise der Fürstin waren sechs Wochen vergangen. Ihre Waise an den Professor waren fünf, aber sie ahnten eine Ruhe und Zufriedenheit, deren Neugierigen Nordensfeld fast fremdartig berührte.

„Ich habe eine junge Verwandte zu mir genommen,“ schrieb Alia einmal, „und ihre liebe Gegenwart täuscht mich auf das Beste über die gefährliche Einsamkeit dieses wüsten Erdenflecks hin.“

In seinem ersten Briefe geschah dieser Verwandten noch einmal Erwähnung, und Nordensfeld vernahm es gefühlvoll, sich nach ihr zu erkundigen, weil ihm die Wirkung der Frage, welche er jüngst bezüglich ihrer Familie an Alia gerichtet hatte, noch gut im Gedächtnis war. Wie mochte es überhaupt gelaufen sein, daß sich die Erinnerung an jenen Abend und an den seltsamen kühnen Abschied, welchen er von der Fürstin genommen, durch nicht aus seinem Herzen verwischen lassen wollte! Hundertmal schon hatte er sich zu überlegen versucht, daß im Grunde ja nichts geschehen sei, was eine dauernde Entfremdung hätte begründen können, und doch vermochte er das Vorhandensein dieser Entfremdung wenigstens vor seinem eigenen Gewissen nicht mehr in Abrede zu stellen.

Ohne jede schuldige Erwägung dachte er seiner ferneren Zukunft, und er fand es sogar wie eine wohltuende Erleichterung, daß der Herrin ihm gegenüber, nach dem hohen und ermutigenden gesellschaftlichen Treiben zu entziehen, dem er nur um Alia Willen im inneren Widerstreben seinen Tribut dargebracht hatte. Aber daß es so war, mußte ihm nachdenklich machen, und ihm ernste Besorgnis vor der Zukunft einflößen, denn daß lange, kannte, daß Alia trotz all ihrer feindseligen Zuneigung ihm niemals ihre lieb gewordenen Gewohnheiten und Zeremonien opfern würde, — daß sie nie aufhören würde, im rauschenden Vergnügen den höchsten Zweck des Daseins zu erblicken.

Da ihm alle Schaulust der Gegenwart verfallen war, hatte sich ein Teil seiner unerschütterlichen und zurechtfindenden Stimmung wohl auch auf seine Briefe übertragen, so daß er sich selbst die Schuld beimaß, als die ständigen Bitten der Fürstin immer seltener und wortreicher wurden, und als zuletzt eine Woche verging, ohne daß eines von ihnen eingetroffen wäre.

Da fand er eines Nachmittags, als er aus der Universitätsklinik heimkehrte, auf seinem Schreibtisch ein Telegramm, das ihn in die höchste Verwirrung versetzte.

Es war in Baven, dem gegenwärtigen Aufenthaltsort der Fürstin, aufgegeben und lautete:  
„Guiso schwer krank, wahrscheinlich in Lebensgefahr. Kommen Sie sofort, aber ohne vorherige Benachrichtigung der Fürstin, da diese aus Gründen, welche ich nicht kenne, trotz ihrer verzweifelten Angst Ihre Hingebung nicht wünscht.“

Alia Reimann.

Während der Professor die wenigen, verhängnisvollen Zeilen mechanisch noch einmal überlas, stand ihm das Bild jener Abschiedsszene aus dem Bahnhof mit ergreifender Deutlichkeit vor der Seele. Die süße Kinderstimme, die voll so innigen Lebens seinen Namen gerufen, lag ihm wieder in's Ohr, und es war ihm, als fühle er noch immer die schwachen Arme, die ihn an seinem Hals festhielten. Der Gedanke, daß das Kind sterben könne, daß es erstickte, erfüllte ihn mit entsetzlicher Angst und Unruhe, und nicht einen Augenblick war er im Zweifel, daß er diesem furchtbaren, höchsten Sorge eingegebenen Rufe auf der Stelle Folge leisten müsse.

So eilig, als es seine mangelhaften Verpfändungen nur immer zuließen, traf er seine Vorbereitungen, und nachdem er mehrere lange Konferenzen mit seinen Assistenten gehabt, sah er bis zum Morgen grauenhaft schreibend an seinem Arbeitsstisch.

Mit schwerem Kopf und brennenden Augen nahm er dann die unglückliche Depesche abermals zur Hand. Er jetzt fühlte ihm die Selbstmitleiden der Fürstin. Nicht die Fürstin, sondern eine ihm unbekannte Alia Reimann hatte sie an ihn abgeben lassen. Vielleicht war die Abschiedsbriefe von Alia einmal erdachte junge Verwandte, vielleicht aber auch nur eine dienende Person ihrer Begleitung. Und es stand ausdrücklich darin, daß die Fürstin trotz ihrer Verwirrung kein Kommen nicht gewünscht, daß er sie durch daselbst gleichsam überreden sollte, — sie, die die Fürstin so über Alles liebte und die doch so unbegrenzten Vertrauen in seine ärztliche Kunst! Wo war eine Falschheit zu finden für dies unglückliche Mädchen? Warum liefen einander schon so fremd geworden, daß es Alia in diesen schweren Stunden nicht vor Alia nach dem Manne verlangte, dem sie doch ihr ganzes Schicksal anvertrauen wollte, aber hatte sie einen anderen, geheimnisvollen Grund, ihn gerade jetzt von sich fern zu halten? Ueber dem unerschütterlichen Grubeln besaß den Professor der Schlaf, und er fühlte sich todmüde, als er nach zwei Stunden aus seinem ruhigen Schlummer in dem unbedeutenden Lichtschein erwachte. Er hatte kaum noch Zeit, seinen Anzug zu wechseln, um früh genug zum Bahnhof zu gelangen.

gelangt. Als er eben in den Wagen stieg, überreichte ihm der Postbote mehrere Briefe, und er sah auf den ersten Blick, daß auch ein Brief von Alia's Hand unter ihnen war. Aber wenn er erwartet hatte, darin nähere Aufschlüsse über die Gefahr, von welcher Guiso bedroht war, zu finden, so sah er sich auf eine eigenhändige Briefe enttäuscht. Die Fürstin bat in aller Kürze und in hastigen, flüchtigen Schreibern um Entschuldigung wegen ihres Schweigens; sie fühlte sich nicht ganz wohl und auch die Kränklichkeit ihres Sohns machte ihr einige Sorgen. Doch habe das Alles nicht viel zu bedeuten und sie werde ihn binnen Kurzem durch ein ganz ausführliches Schreiben entschuldigen. Nichts von einer Verhinderung oder von einer Furcht für das Leben des Knaben, und doch war dieser Brief kaum vierundzwanzig Stunden vor der verhängnisvollen Depesche aufgegeben worden! — Hier war ohne Zweifel irgend etwas Unerklärliches im Spiele, dessen Aufklärung gefunden werden mußte, wie auch immer die Folgen sich gestalten mochten.

Nach einer überaus anstrengenden Reise, deren unermüdliche Unterbrechungen der Professor auf das allergeringste Maß beschränkt hatte, langte Nordensfeld um die Abendstunde eines Freitagmorgens von acht italienischer Pracht in dem reizend gelegenen Flecken am Ufer des Lago maggiore an. Wie es die unbekannte Abschiedsbriefe des Telegramms verlangte, hatte er keine Nachricht von seinem bevorstehenden Eintreffen gegeben, und als ihn jetzt ein Lokalführer zu der von der Fürstin bewohnten Villa brachte, durfte er ganz ruhig sein, um diese Zeit von Niemandem erwartet zu werden. Die unruhige Spannung, die ihn seit dem Empfang der Unglücksdepesche nicht mehr verlassen hatte, hatte sich gegen die Ende der Reise so sehr gelöst, daß er dem Augenblick, der ihm über das Schicksal des kleinen Knaben Gewissheit bringen sollte, fast wie einer Erlösung entgegen sah. Zum Glück zeigte ihm die erste Persönlichkeit, die den Eintreten im Portikus des eleganten kleinen Landhauses empfing, ein bekanntes Gesicht. Es war Joseph, ein alter, erprobter Diener des verstorbenen Fürsten, welcher sich bei der Wirtin seines Herrn in die Stellung eines Haushofmeisters und Intendanten emporgeschoben hatte. Seine Ueberrastung bei dem Erscheinen des Professors war groß und seine Freude eine ungeheuerliche. Aber er hatte Mühe, Nordensfeld's hastige Fragen der Reize nach zu beantworten.

Dem Befinden des kleinen Prinzen hatten die ersten derselben gegolten, und es war nichts Ungünstiges gewesen, was Joseph darauf hatte erwidern können. Schon seit zehn Tagen wurde der arme junge Patient das Bett hüten. Die beiden französischen Ärzte, welche täglich zu wiederholten Malen vorstießen, hatten ihm mit ihren Rufen und Medikamenten wohl auch genug zugefügt; aber besser sei es danach noch nicht mit ihm geworden. Die Doktoren machten vielmehr in den letzten Tagen recht ernste Gesichter, und die Frau Fürstin sei vor Verzweiflung nahe daran, selber ernstlich zu erkranken.

„Und wo ist die Frau Fürstin jetzt?“  
Wollte Sie mich gefälligst bei ihr melden?“  
Joseph's Antlitz drückte eine gewisse Bedenklichkeit aus.  
„Durchlaucht haben sich vor einer Stunde in ihr Schlafzimmer zurückgezogen — wahrscheinlich aus übergrößer Ermüdung nach vielen durchwachten Nächten! Wenn indessen der Herr Professor wünscht, daß ich die Kammerfrau in Kenntnis setze —“

„Unter keiner Bedingung!“ unterbrach ihn Nordensfeld rasch. „Nur den Patienten wünsche ich auf der Stelle zu sehen. Zeigen Sie mir das Krankenzimmer!“  
Joseph ging voraus und klopfte mit der Vorhut eines wohl gekleideten Dieners an eine Tür im Erdgeschoß. Eine leise, wohlklingende Stimme antwortete von drinnen, und im nächsten Augenblick überschritt Nordensfeld die Schwelle. Es herrschte nur eine gedämpfte Helligkeit, das matte Licht des italienischen Sonnenunterganges, in dem Gemache, und der Professor sah weniger das Gesicht als die feinen, mädchenhaften Umrisse einer schlanken Frauengestalt, die ihm rasch bis beinahe zur Tür entgegen gekommen war.

„Herr Professor von Nordensfeld?“  
Klang es in weichen Lauten und mit dem unentzerrbaren Ausdruck einer freudigen Bewegung an sein Ohr, und noch ehe er ihr durch ein Wort oder eine Verbeugung hatte antworten können, fuhr die Sprecherin fort: „O, es ist ja kein Zweifel, daß Sie es sind! Welch ein Glück, daß wir Sie endlich hier haben, — und wie dankbar bin ich Ihnen, daß Sie auf mein Telegramm hin so schnell gekommen sind! Sie müssen ja Tag und Nacht gefahren sein, um das möglich zu machen.“

So rührend herzlich klangen ihre einfachen Worte, daß kein Empfang dem Professor hätte sympathischer sein können, als dieser.  
„In der That, mein Fräulein,“ sagte er, „ich glaube nichts versäumt zu haben, was in meinen Kräften stand! Aber warum hat man mich nicht früher benachrichtigt? Ich würde auf die erste Kunde von Guiso's Erkrankung hierher geeilt sein!“

„Auch ich beklage bitter, daß es nicht gescheh! Aber so Gott, will ich es ja noch nicht zu spät! Seitdem ich Sie vor mir sehe, ist es mir, als müßte nun alles gut werden. Ach, Sie können ja nicht ahnen, was wir in diesen entsetzlichen Tagen gelitten haben!“

Sie führte ihn zu dem kleinen Krankenzimmer, das man ganz nahe an das offene Fenster gestellt hatte. Das Kind lag in einem unruhigen, fieberhaften Schlummer. Sein Gesichtchen war noch viel jünger und durchsichtiger geworden, seitdem der Professor es zum letzten Mal gesehen, und in seinem Kranke blonder Locken hatte es jenen Anflug einer überirdischen Verklärung, der dem Auge des Arztes ein so wenig erfreuliches Zeichen ist. Die Haut war so weiß wie die Rippen des Bettes und nur auf den Wangen brannete eine blasser Rote. Ohne ein Wort zu sprechen, ließ sich Nordensfeld neben dem Lager nieder und begann eine sorgfältige Untersuchung des armen Patienten. So ganz arg, wie er dabei war, und wie er sich bemühte, ihm das Ergebnis seiner Untersuchung vom Gesicht abzulesen. Aber die ersten Blicke blieben unbeweglich, und es schien sogar, als breite sich ein immer tieferer Schatten über sie aus.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.  
„Ich habe dies Zimmer nur selten und nie auf mehr als zwei oder drei Stunden verlassen!“ erwiderte sie.  
„Ich habe dieses Zimmer nur selten und nie auf mehr als zwei oder drei Stunden verlassen!“ erwiderte sie.  
„Ich habe dieses Zimmer nur selten und nie auf mehr als zwei oder drei Stunden verlassen!“ erwiderte sie.

den, ließ sich Nordensfeld neben dem Lager nieder und begann eine sorgfältige Untersuchung des armen Patienten. So ganz arg, wie er dabei war, und wie er sich bemühte, ihm das Ergebnis seiner Untersuchung vom Gesicht abzulesen. Aber die ersten Blicke blieben unbeweglich, und es schien sogar, als breite sich ein immer tieferer Schatten über sie aus.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

„Ich habe dieses Zimmer nur selten und nie auf mehr als zwei oder drei Stunden verlassen!“ erwiderte sie.  
„Ich habe dieses Zimmer nur selten und nie auf mehr als zwei oder drei Stunden verlassen!“ erwiderte sie.  
„Ich habe dieses Zimmer nur selten und nie auf mehr als zwei oder drei Stunden verlassen!“ erwiderte sie.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

„Sie haben den kleinen während des bisherigen Verlaufs seiner Krankheit beobachtet, mein Fräulein?“ fragte der Professor, seine Hand noch einmal auf die heiße Stirn des Kindes legend.

CH&O

CINCINNATI

And Points

SOUTH

CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

CH&O

CINCINNATI

And Points

SOUTH

CINCINNATI, HAMILTON & DAYTON R.R.

Grand Rapids, East Saginaw, Kalamazoo, Bay City, Flint, Niagara Falls, Detroit, Jackson, Toronto, AND ALL POINTS IN MICHIGAN AND CANADA.

Sandusky, Adrian, Fremont, Elyria, Toledo, Lima, Piquette, Troy, AND ALL POINTS IN NORTHERN OHIO.

Terre Haute, Mattoon, St. Louis, Greencastle, Indianapolis, Peoria, Springfield, Quincy, Keokuk, AND ALL POINTS IN THE WEST.

Milwaukee, Minneapolis, St. Paul, Rock Island, Chicago, Madison, La Crosse, Dubuque, Marquette, AND ALL POINTS IN THE NORTHWEST.

TO CINCINNATI, O. Where direct connections are made with Double Day Train Service for all points in the East, South, Southeast and Southwest.

For full information, time cards, folders, etc., address following agents:

D. B. TRACY, F. P. JEFFRIES, W. H. WHITTELEY, Nor. Pass. Agt., Detroit, Mich. Dist. Pass. Agt., Toledo, O. Cent. Pass. Agt., Dayton, O.

W. H. FISHER, J. F. McLELLAN, J. F. McLELLAN, Gen'l Agt., Indianapolis, Ind. Ticket Agt., Richmond, Ind. Ticket Agt., Cincinnati, O.

C. C. WAITE, Vice Pres. and Gen'l Manager. CHAS. H. ROCKWELL, Gen'l Pass. and Ticket Agent.

Indianapolis Water Company

23 Süd Pennsylvania Str.

Das größte, schönste und allerbeizte Hotel in der Stadt. Die geräumigen und schön eingerichteten Räume, Logen und Privaten zur Abhaltung von Ballen, Konzerten und Versammlungen unter liberalen Bedingungen zur Verfügung.

Wenn Sie den besten, reinen und stärksten

Essig!

Backpulver, (baking powder), Extrakte, (flavoring extracts) — und — Gewürze.

Alles rein und unverfälscht haben wollen, dann fragen Sie nach

H. F. SOLLIDAY'S Waren

und bedanken Sie sich an dem

96, 98 & 100 Süd Pennsylvania Str.

Indianapolis, Ind.